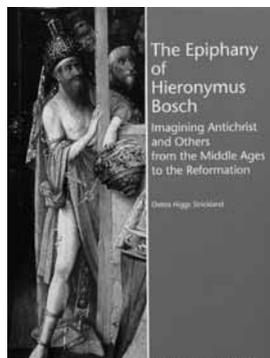


## Was nicht übersehen werden darf ...

Das Bosch-Jahr 2016 hat eine gewaltige Zahl an Publikationen zu diesem Meister hervorgebracht. Zwei große Ausstellungen in 's-Hertogenbosch und Madrid zogen mehr als eine Million Besucher an. Dem schon im Vorjahr medial angestachelten Interesse trugen zahlreiche Autoren und Verleger Rechnung, sodass knapp zweihundert Neuerscheinungen zu verzeichnen sind, dazu Filme, Hörspiele und Fanartikel. Das meiste davon ist von geringem kunsthistorischen Interesse. Doch allein die knapp 50 Neuerscheinungen, die in einschlägigen Fachkatalogen verzeichnet sind, machen es schwer, die Spreu vom Weizen zu trennen. Das *Journal für Kunstgeschichte* trägt dem mit Rezensionen und einem publizistischen Jahresrückblick Rechnung, die den wichtigen Bosch-Publikationen des Jahres 2016 gewidmet sind. Neben den dort besprochenen Büchern verdienen auch zwei Publikationen Beachtung, die bislang nur wenig Aufmerksamkeit gefunden haben.



**Debra Higgs Strickland; The Epiphany of Hieronymus Bosch. Imagining Antichrist and Others from the Middle Ages to the Reformation** (Studies in Medieval and Early Renaissance Art History, HMSAH 77); London u. a.: Harvey Miller Publishers 2016; VI + 301 S., 47 s/w- u. 57 farb. Abb.; ISBN: 978-2-503-53036-9; € 110

Die Verfasserin ist eine renommierte Mediävistin, die an der Universität Glasgow lehrt. Nicht erst seit ihrer 2003 publizierten Monografie *Saracens, Demons, & Jews* hat sie sich auch immer wieder mit der Bildwelt des Hieronymus Bosch beschäftigt.<sup>1</sup> Ihr neues Buch ist dabei erklärtermaßen keine Bosch-Monografie, sondern ganz dezidiert einem seiner Bilder gewidmet. Strickland interessiert sich dabei nicht für Boschs persönliche Motivation und nicht einmal für die konkrete Stiftungssituation dieses einzigen Retabels von Bosch, dessen Auftraggeber und Datierung leidlich sicher ist. „To do so would make a very short book, because beyond the evidence of the paintings and drawings themselves, we have no records of what was in Bosch’s mind and almost no information about his patrons, or even secure dates for his attributed and signed works“ (11). Durch die beigegebenen Wappen lassen sich die Stifter identifizieren. Hinter dem auf dem linken Flügel kniend gezeigten Peeter Scheyfve steht, mit den Schlüsseln in der Hand, der Heilige Petrus. Scheyfve war seit 1494 Mitglied der Leinenweber-Gilde, deren Dekan er später wurde. Im darauf folgenden Jahr wurde er Steuereinnahmer der Stadt Antwerpen, ein Posten, den er möglicherweise seinem Schwiegervater Peeter de Gramme verdankte, der dieses Amt ebenfalls innehatte. Scheyfve hatte nämlich damals in zweiter Ehe die auf dem rech-

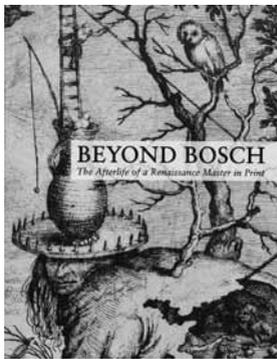
1 Debra Higgs Strickland, *Saracens, Demons, & Jews. Making Monsters in Medieval Art*, Princeton 2003.

ten Flügel von Boschs Retabel abgebildete Agnes de Gramme geheiratet, die um das Jahr 1497 verstarb. Da Scheyfve schon bald erneut heiratete, ist die Datierung des Werkes weitgehend gesichert. Doch leider weiß man bislang weder, in welcher Antwerpener Kirche das Retabel ursprünglich seinen Platz hatte, noch wann und auf welchem Weg es nach Spanien gelangte, wo es sich noch heute befindet. Weil das so ist, beschreitet Strickland einen anderen Weg, den sie selbst wie folgt charakterisiert: „Although I shall integrate into my discussion the issue of patronage where relevant, this will be secondary to my exploration of readings available to viewers considering the work at different chronological moments. In this way, I imagine the life of the work of art in its changing cultural contexts, a project that is well-served by the contingent nature of Bosch's pictorial forms: their ‚strangeness‘, I argue, makes them flexible, and opens the way for multiple readings“ (11). Diesem umfassenden Anspruch wird Strickland in den insgesamt sechs Kapiteln ihres Buches umfassend gerecht.

Das erste Kapitel ist, ausgehend von der Mitteltafel von Boschs Triptychon, den politischen Dimensionen des Themas der Anbetung der Könige im mittelalterlichen Europa gewidmet, nimmt die zeitgenössische Bibelexegese, Homilien und szenische Aufführungen in den Blick sowie die von Köln und dem dortigen Dreikönigsschrein ausgehenden kultische und liturgische Praxis. Das zweite Kapitel, weiterhin auf die Mitteltafel der Prado-Epiphanie bezogen, nimmt die dem Thema verbundene eschatologische Dimension in den Blick, die Boschs eigenwilliger Interpretation des Themas innewohnt. Besondere Beachtung findet dabei die den Juden, Türken und Schwarzafrikanern zugeschriebene Rolle zu Zeiten des Wirkens Christi auf Erden und zum Zeitpunkt seiner Wiederkunft. Das dritte Kapitel ist der Frage des liturgischen Ortes von Boschs Triptychon gewidmet und Überlegungen, welcher Andachtspraxis es sich verpflichtet. Hier wird dann auch die Außenseite mit der Darstellung der Gregorsmesse in den Blick genommen und zur Mitteltafel in Beziehung gesetzt. Hier, wie auch in dem gänzlich dem Motiv der Gregorsmesse und den Außenflügeln gewidmeten vierten Kapitel fällt wohlthuend auf, dass die Autorin nicht nur die englischsprachige, sondern auch die deutsche Forschung rezipiert und sich kritisch mit deren Thesen auseinandersetzt. Die theologischen Konzepte der Zeit Boschs und ihre Beziehungen zu dessen Bildern werden luzide und überzeugend ausgebreitet. Das folgende fünfte Kapitel weitet den Blick und fragt, wie ein protestantischer Betrachter die Bilder Boschs gesehen und verstanden haben mag. Mit den Augen Luthers betrachtet ließen sich aus diesem Bild humanistische Belehrungen schöpfen und sogar papstfeindliche Anspielungen entdecken. Wie sehr dabei gerade mit Blick auf die aktuelle politische Situation und die gefühlte Bedrohung durch das auf dem Vormarsch befindliche türkische Imperium die christliche Bedeutung einzelner Motive über alle konfessionellen Grenzen hinweg verstanden wurde. Nach dem Blick auf die Bedrohung der christlichen Welt durch die Türken werden im sechsten Kapitel die Juden in den Blick genommen, deren Darstellung bei Bosch vor allem als Exempla in Richtung eines christlichen Bildpublikums wirken sollte. Nach der sowohl in der sprachlichen wie bildlichen Argumentation beeindruckenden rezeptionshistorischen Annäherung an Boschs Retabel und sein Bildprogramm folgt in einem Epilog der Blick und Aus-

blick auf das Nachleben seiner Motive. Tatsächlich war das Bild nämlich, wie Dutzende von Kopien bezeugen, auch ein vielbewundertes Kunstwerk, dem bis ins 17. Jahrhundert hinein nachgefolgt wurde.

Druck und Herstellung sind ansprechend, auch wenn man sich und dem Buch mehr farbige Abbildungen gewünscht hätte, weil viel wenig bekanntes Material reproduziert wird. Stricklands Buch ist weit mehr als eine Monografie zu Boschs Epiphanie-Triptychon. Sie bestimmt vielmehr, ausgehend von einem konkreten Objekt, den Ort, der nicht Christen in den Bildwelten und im Alltag des späten Mittelalters zugewiesen wurde. Auch und gerade im Gewähr werden der visuell propagierten und gelebten Urteile und Vorurteile der Vormoderne ein Buch, das vor dem Hintergrund der politischen Situation unserer Gegenwart dringend zur Lektüre zu empfehlen ist.



**Marisa Anne Bass und Elizabeth Wyckoff (Hrsg.); Beyond Bosch. The Afterlife of a Renaissance Master in Print** (Ausst.-Kat. Saint Louis Art Museum, 17. April bis 19. Juli 2015, und Harvard University Art Museums, 23. Januar bis 8. Mai 2016); St. Louis: Saint Louis Art Museum 2015; 232 S.; ISBN: 978-0-89178-099-1; \$ 45

Nicht in jeder Bosch-Ausstellung des Jubiläumjahres gab es auch Werke von Bosch zu sehen. Da sich überhaupt nur eine recht überschaubare Zahl von Werken Bosch zuschreiben lässt, ließ sich der durch das allgemeine Interesse geweckte Bedarf an visuellem Gedenken nicht mit eigenhändigen Arbeiten decken. Vielerorts griff man dann auf farbige Reproduktionen zurück, so zum Beispiel in Tilburg, wo im Naturmuseum Brabant eine Ausstellung ausgestopfte Tiere vor Fotos von Bosch-Gemälden platzierte. Das 1879 gegründete Saint Louis Art Museum (SLAM), stolzer Eigentümer der weltweit größten Sammlungen von Werken Max Beckmanns, nennt keinen Bosch sein Eigen. Dort hat man allerdings aus der Not eine Tugend gemacht und eine Ausstellung konzipiert, die, ausgehend von den Beständen einer großen Privatsammlung, das Nachleben Boschs in der Druckgrafik in den Blick nahm. Bosch selbst hat keine Druckgrafiken präsentiert und abgesehen von einer kleinen Anzahl Stiche, die sein Zeitgenosse und Mitbürger Alart du Hameel geschaffen hat, gibt es keine Grafiken, die sich unmittelbar mit Bosch in Beziehung setzen lassen. Und doch hat sein malerisches und zeichnerisches Œuvre im Medium der Druckgrafik eine reiche Nachfolge gefunden. Dieser Nachfolge war die gut ausgewählte und klug gestaltete Ausstellung in St. Louis gewidmet. Konzipiert und kuratiert wurde sie von Marisa Bass, die an der Washington University in Saint Louis Kunstgeschichte lehrt und von Elizabeth Wyckoff, die als Grafik-Kuratorin am Saint Louis Art Museum arbeitet. Sie hat einen Essay zu dem Grafiker Hieronymus Bosch zum Katalog beigetragen, der pointiert und lesbar die Forschungsbemühungen der

letzten Jahre bündelt. Marisa Bass hat einen prägnanten Essay zum Vermächtnis des ‚Inventors‘ Hieronymus Bosch verfasst. Der Katalogteil enthält neben den an dieser Stelle erwartbaren und oft ausgestellten Blättern auch einige selten oder nie gezeigte Exponate. Visuelle Bezugnahmen werden in zumeist farbigen Vergleichsabbildungen sichtbar gemacht. Die durchweg gut lesbaren und informativen Katalognummern stammen je zu etwa der Hälfte von den beiden Herausgeberinnen. Einen besonders tief gehenden Beitrag zu einem Album mit Stichen von Joannes Galle hat, als Gastautor, Peter Fuhrig beigetragen. Ein weiterer Gast war Matthijs IJssink vom Bosch Research and Conservation Project, der mit einem Beitrag zum Motiv der großen Fische, die die kleinen fressen, vertreten ist. In seinem Beitrag vermisst man jene Sorgfalt in den Fußnoten, mit der die anderen Autoren beeindrucken. So fehlt hier zum Beispiel jeder Verweis auf die grundlegenden Beiträge von Manfred Bambeck und Gerd Unverfehrt, die dieses Sprichwortthema erstmals umfassend behandelt haben.<sup>2</sup> Das ändert nichts daran, dass der ansprechend gestaltete und gut gedruckte Katalog eine nützliche Ergänzung für jede Bibliothek ist.

NILS BÜTTNER

*Akademie der Bildenden Künste Stuttgart*

- 2 Manfred Bambeck, „Die großen Fische fressen die kleinen‘. Bemerkungen zu einem patristischen Traditionshintergrund für Hieronymus Bosch und Pieter Bruegel d. Ä.“, in: *Neuphilologische Mitteilungen* 82, 1981, S. 262–268; Gerd Unverfehrt, „Große Fische fressen kleine‘. Zu Entstehung und Gebrauch eines satirischen Motivs“, in: *Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten. Bild als Waffe*, hrsg. von Gerhard Langemeyer, Gerd Unverfehrt, Herwig Guratzsch und Christoph Stölzl, München 1984, S. 402–414.



**Stephan Kemperdick (Hrsg.); Hieronymus Bosch und seine Bildwelt im 16. und 17. Jahrhundert** (Ausst.-Kat. Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, 11. November 2016 bis 19. Februar 2017); Petersberg: Michael Imhof Verlag 2016; 184 S., 108 farb. u. 18 s/w-Abb.; ISBN 978-3-7319-0431-1; € 24,95

Das Jahr 2016 markiert das 500. Todesjubiläum des um 1450 in der Nordbrabanter Stadt 's-Hertogenbosch geborenen Künstlers Hieronymus Bosch. Neben zwei monumentalen monografischen Werkschauen in den Niederlanden<sup>1</sup> und in Spanien<sup>2</sup> reflektierten heuer verschiedene kleinere Ausstellungsprojekte wie jene in

- 1 Jheronimus Bosch. Visioenen van een genie, Noordbrabants Museum, 's-Hertogenbosch, 13. Februar bis 8. Mai 2016.  
2 El Bosco. La exposición del V centenario, Museo Nacional del Prado, Madrid, 31. Mai bis 25. September 2016.